

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 60.

33. Jahrgang.  
Sonnabend, den 22. Mai

1886.

### Bekanntmachung.

Nachdem neuerdings die Ergänzung der dienstpflchtigen Mannschaften der hiesigen städtischen Pflichtfeuerwehr erfolgt ist, werden folgende Bestimmungen zur Nachachtung seitens der Beteiligten bekannt gemacht.

1.  
Die Mannschaften der dienstpflchtigen Feuerwehr haben sich sofort bei Ausbruch eines Feuers, sowie zu den angeordneten Spritzenproben an dem im **Rasgajungarten hinter der Brauerei gelegenen Spritzenhause** einzufinden und den Anordnungen ihrer Vorgesetzten gewärtig zu sein.

2.  
Die Mannschaften haben den Anordnungen ihrer Vorgesetzten unweigerlich Folge zu leisten.

3.  
Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 10 M. beziehentlich entsprechender Haftstrafe bestraft.

Eibenstock, am 15. Mai 1886.

Der Stadtrath.  
Völscher.

### Der Anarchismus in Nordamerika.

Das „rothe Gespenst“ erhebt gegenwärtig auch in den nordamerikanischen Freistaaten sein schreckliches Haupt und Amerika muß die doppelte Erfahrung machen, daß die ausgebehnteste politische Freiheit an sich nicht genügt, um der Sozialrevolution vorzubeugen, und daß der von den Anarchisten gepredigte Vernichtungskrieg gegen die bestehenden gesellschaftlichen und Besitzverhältnisse auch nicht an der Schwelle einer demokratischen Republik Halt macht. Anarchisten in dem von der Knute regierten Rußland, Anarchisten in dem lange Zeit von den Liberalen, jetzt von den Merkantilisten regierten Belgien, Anarchismus in der „blauen“ Republik Frankreich und Anarchismus in der demokratischen Republik Nordamerika!

Nun muß man allerdings in Betracht ziehen, daß gerade durch die Duldsamkeit der Amerikaner ihr Land zum Sammelpfad des Abzugs der anarchischen Elemente aller übrigen Länder geworden ist. Früher galten in Europa auch die Schweiz, Frankreich und England dafür. Die Schweiz indessen hat, in der Praxis wenigstens, ihr Asylrecht wesentlich eingeschränkt, Frankreich setzte den Rühmlichkeitsführer Krapotkin ins Gefängnis und Johann Most hat in London die Kerkerluft eingeatmet; Amerika allein, das der Aufenthalt der Dynamithelden aus aller Herren Länder ist, fand sich noch nicht bewegt, gegen seine anarchischen „Bürger“ vorzugehen. Von Amerika aus bereitete O'Donovan Rossa seine Dynamitkomplotte gegen England vor und schickte die Mörder aus, von Amerika aus verbreitete Most in seiner „Freiheit“ das Aufbegehrenshandwerk und korrespondierte mit den Niederwalder-Attentätern. Nun endlich muß Amerika selbst kosten, wie der Anarchismus, in die Praxis überführt, schmeckt.

Daß der Anarchismus in Amerika sein Hauptfeld erbeutet, ist ein sehr schlimmes Zeichen. Amerika schützt seine im Ganzen noch wenig ausgebreitete Industrie durch hohe Eingangszölle. Die ihm von Europa gemachte Konkurrenz ist eine nur geringe. Zudem stehen die Ver. Staaten erst am Beginn einer industriellen und Erwerbsentwicklung, wie sie in Europa schon seit mindestens einem Jahrhundert besteht. Der ungemessene Bodenreichtum des großen Landes mit der verhältnismäßig geringen Bevölkerung hat dort der Arbeiterbevölkerung fast immer die Möglichkeit gegeben, durch Wechsel des Ortes und der Beschäftigungsart sich den Schwankungen des Erwerbes und Lohnrückgängen zu entziehen.

Allerdings ist das Land von der allgemeinen gewerblichen Krise, die gegenwärtig herrscht, nicht verschont geblieben, aber das Elend wächst dort drüben nie so riesenhaft an, weil der Landbau immer neue Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, mehr als sich ihm bieten. Dadurch sind für den Arbeiter, der sich vor keiner Arbeit scheut, die Erwerbsverhältnisse jenseits des Ozeans immer noch nicht schlecht. Trotzdem sehen wir diejenigen Gegenden der Ver. Staaten, wo die Industrie eine der unseren ähnliche Entwicklung angenommen hat, zum Schauplatz von blutigen Ereignissen werden, wie sie noch bei Beratung des Sozialistengesetzes im Reichstage der Abg. Debel als lediglich unter einem „russischen Regierungssystem möglich“ erklärt hatte.

Gegenüber diesen betrübenden Erscheinungen ist die Aufgabe des modernen Staates eine sehr schwierige. Er muß vorbeugen und verhüten, und darf nicht glauben, seine Pflicht gethan zu haben, wenn er die Uebelthäter bestraft und sie ihre Schuld büßen läßt.

Der Staat darf nicht die Hände in den Schooß legen und die wirtschaftlichen Dinge ihren Gang gehen lassen, den sie wollen; denn dieser Gang führt zum Anarchismus. Der Staat darf nicht warten, bis der, der sich unterdrückt glaubt oder der wirklich unterdrückt ist, zur brutalen Gewalt seine Zuflucht nimmt. Aber die Vorbeugungsmaßregeln dürfen auch nicht darin bestehen, daß man die Symptome des Uebels unterdrückt, das Uebel selbst aber unter der Oberfläche fortwuchern läßt.

So wäre z. B. das Sozialistengesetz in Deutschland, wenn mit ihm nicht Hand in Hand die Sozialreform ginge, weit eher ein Schaden, denn ein Vortheil; denn jeder Zwang erbittert noch mehr, wenn sich die Unzufriedenheit nicht ausdrücken darf und ihre gerechtfertigten Wünsche nicht erfüllt sieht. Die Riesenaufgabe des Staates und Aller, die sich für das Gemeinwohl interessieren, ist, möglichst ruhige Erwerbsverhältnisse, den Arbeitern und Handwerkern Existenzsicherheit zu schaffen und sie ohne kleinliche Polizeimaßregeln möglichst auf Grund der Selbstverwaltung zu vereinigen; in der Einigkeit liegt die Stärke.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nicht ohne Bedeutung für die politische Lage dürfte der Umstand sein, daß in diesem Jahre nach der Königsparade und den Manövern den Herren Stabsoffizieren ein längerer Urlaub voraussichtlich nicht ertheilt wird. — Die Einberufung der Reserven wird in diesem Jahre ausgedehntere Cadres umfassen, besonders bei der Artillerie, und wird auch bei der diesmaligen Herbstaushebung weniger Rücksicht bezüglich der Untauglichkeit geübt werden.

— Einem rheinisch-westfälischen Blatte, dem gute Verbindungen nachgesagt werden, wird aus München geschrieben, nicht der Kaiser von Oesterreich, wie irrtümlich verbreitet wurde, sondern Kaiser Wilhelm habe mit Rücksicht auf die Lage des Königs Ludwig an den Ankauf von Schloß Herrnsheimsee in Oberbayern gedacht. Die Verhandlungen seien jedoch daran gescheitert, daß der Kaiser sich verpflichten sollte, den vollständigen Ausbau von Herrnsheimsee nebst der dekorativen inneren Ausstattung und zwar streng nach dem Pariser Originalen binnen einer bestimmten Frist zu bewerkstelligen. Diese überraschende Mittelheilung hat insofern einige Glaubwürdigkeit, als es dem Sinne des Kaisers Wilhelm ganz gemäß erscheint, wenn er einen Versuch gemacht hätte, in der zartesten Weise Verbindlichkeiten lösen zu helfen, welche in dem nächst Preußen größten Staat des deutschen Reichs das Ansehen des Königtums zu schädigen geeignet sind.

— München. Hiesige Blätter melden: Am Sonnabend Abend gegen 1/2 5 Uhr wurde ein von mehreren Bediensteten am kgl. Justizministerium ein heller Feuerchein im Vorplatz zum Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales bemerkt. Bei sofortigem Suchen wurden an der Doppeltürthür eine Menge zusammengerollter, mit Petroleum getränkter und angebrannter Lumpen aufgefunden. Die beiden Thüren, sowie der Fußboden hatten bereits Feuer gefangen. Ein weiteres Umsichgreifen wurde natürlich rasch verhindert. Brandstiftung ist selbstverständlich; von den Thätern hat man keine Spur.

— Petersburg. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Befehl an die Flotte im Schwarzen Meer: „Es sind über

30 Jahre vergangen, daß die Flotte des Schwarzen Meeres Heldenthaten verrichtet und sich für das Wohl Rußlands geopfert hat. Jetzt wieder ersteht diese Flotte zur Freude des lange um sie trauernden Vaterlandes. Mein Wille und Meine Gedanken sind auf die friedliche Entwicklung des Volkswohles gerichtet, allein Umstände können die Erfüllung Meiner Wünsche erschweren und Mich zur bewaffneten Verteidigung der Reichswürde zwingen. Ihr werdet für dieselbe mit Mir eintreten mit Ergebenheit und jener die Zeitgenossen in Erstaunen setzenden Standhaftigkeit, welche Eure Vorfahren auf den Aufruf Meines Großvaters bewiesen. Auf dem Wasser, dem Zeugen ihrer Heldenthaten, ist Euch anvertraut die Verteidigung der Ehre und die Sicherheit Rußlands.“

— Frankreich. Die Ausweisung der orleanistischen Prinzen steht abermals auf der Tagesordnung der öffentlichen Meinung. Veranlassung dazu ist der große Empfang, den der Graf von Paris bei der Verlobung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Portugal abgehalten hat und bei dem er sich schon allzusehr als „König“ benommen haben soll.

— Bulgarien. Mittheilungen, welche den „Times“ zugegangen sind, deuten es als nicht unwahrscheinlich an, daß die bulgarische Nationalversammlung, deren Sitzungen demnächst beginnen, das Land zum Königreich proklamiren wird. — Allem Anschein nach durch russische Agenten veranlaßt, sollte in Philippopol eine Kundgebung gegen die Regierung stattfinden; doch erschienen etwa 5000 Bewohner der Umgebung in der Stadt und stürzten mit dem Ruf: „Ihr wollt unsern Fürsten Alexander vertreiben!“ auf die Versammelten, welche nur durch das Einschreiten der Polizei vor Mißhandlungen geschützt werden konnten. Die Versammlung beschloß sodann eine Ergebenheits-Kundgebung an den Fürsten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der Verband Schönheide der sächsischen Fechtschule welcher erst seit 7. Januar d. J. besteht, und dem bereits über 700 Mitglieder angehören, hielt am 16. d. Mts. im Saale des „Sambrianus“ in Schönheide sein Erstes Stiftungsfest bestehend in Concert und Ball ab und verlief dasselbe in der schönsten animirtesten Weise. — Leider war die Theilnahme, der Mitgliederzahl angemessen, eine gerade nicht erfreuliche zu nennen, und wurden die Erwartungen, die man sich im Vorhergehen in Bezug auf eine nette Einnahme gemacht hatte, hinfällig (auch von den ergangenen Einladungen hatte man leider keinen Gebrauch gemacht.) Es mag sich wohl hierbei Mancher gesagt haben, daß es zu überfüllt sein werde, und blieb wohl deshalb dem Vergnügen fern; man lasse also im vorkommenden Falle diese Annahme fallen, sondern bedenke, daß der Saal genug Raum bietet, um eine große Gesellschaft bequem aufzunehmen.

Das Concert-Programm war ein sehr gutes und wurde von der Litzschischen Kapelle in bekannter präciser Weise exekutirt.

Während des Concertes wurde ein auf den Verein passender Prolog seitens des Hrn. Verbandsobersprechermeister gesprochen, sowie von einem Mitgliede ein kurzer Bericht über die Thätigkeit seit dem letzten Bestehen des Verbandes Schönheide erstattet, welchen wir hier in Kürze folgen lassen: — Der Vortragende wies zunächst auf den Zweck des Vereines, auf die edlen Bestrebungen desselben im Allgemeinen hin,



hierbei den § 2 des Vereinsstatuts anziehend, wo gesagt ist:

„Der Verein ist ein Wohlthätigkeitsverein, welcher unter der Leitung einer Hauptverwaltung in Dresden „und vieler über das Königreich Sachsen verbreiteter Verbände Gelder und Naturalgaben sammelt, um innerhalb Sachsen hilfbedürftige Familien überhaupt, „und durch elementare Unglücksfälle Betroffene insbesondere in thunlichster Weise zu unterstützen u. s. w.“

Es hat uns im Anfange viel Mühen gekostet, wie anderwärts im Lande, so auch hier in Schönheide einen eignen Verband der Wohlthätigkeit zu schaffen, um wo nötig mit Rath und That gleich zur Hand sein zu können, soweit es in den Kräften des Verbandes liegen kann. Dieses Ziel, welches man angestrebt, ist zunächst Dank den unermüdeten Bestrebungen des Herrn Verbandesobergeschäftsführers Dörrie in schönster Weise erreicht worden, wie aus nachstehenden Factas ersichtlich: „Der Verband Schönheide wurde am 7. Januar d. Js. wie schon eingangs erwähnt gegründet und umfaßt z. B. ca. 750 Mitglieder, theils aus Festschwärmern, theils aus Festschwärtern bestehend. Anfänglich wurden durch den Verband 12 Schulen bezogen und verkauft (eine Schule besteht aus 10 Mitgliedsarten à 50 Pf. nebst den dazu gehörigen symbolischen Zeichen); diesen folgten am 7. Januar e. weitere 80 Schulen, welche direct von der Direction in Dresden verschrieben worden waren, und sind von diesen letzteren 71 ausgegeben und in Umlauf gesetzt resp. verkauft worden.

An Unterstützungen sind seit dem kurzen Vereinsbestehen in Summa 70 Mark gewährt worden und zwar an 5 bedürftige Familien in Posten von je 20, 15, 10 und 15 Mark. — Damit auch hierin correct vorgegangen werden kann, wird zuvor, ehe derartige Unterstützungen gegeben, das Gutachten der Gemeindeverwaltung eingeholt, so daß also wirklich und notorisch Bedürftige Wohlthaten empfangen können. — Schließlich wies der Vortragende noch auf die schönen Worte unseres Herrn Heilandes hin, „Was Ihr einem meiner Geringsten gethan habt, „das habt Ihr mir gethan!“ und schloß seinen Bericht: So möge denn der Verein Sächsische Festschule, Verband Schönheide, weiter blühen und gedeihen, denn „Wohlthun ist edel!“

Johanngeorgenstadt, 20. Mai. Vorgestern Nachmittag in der 3. Stunde stürzte der 16jährige Schlosserlehrling Franz Adolfs Elner von dem Dache eines Wohngebäudes am Markte in den gepflasterten Hof hinunter. Elner war mit der Untersuchung der Leitungsfähigkeit des Vligableiters beschäftigt gewesen und stand eben im Begriff, in das Dach zurückzusteigen, als er das Gleichgewicht verlor und sich infolge dessen nicht mehr zu halten vermochte. Der Bedauernde, welchem sowohl von Seiten seines Meisters, wie als Schüler der hiesigen Fortbildungsschule nur gute Zeugnisse zur Seite stehen, hat außer nicht unerheblichen inneren Verletzungen einen Oberschenkelbruch erlitten.

Johanngeorgenstadt. Bei dem am 4. Januar d. J. in Obermühl (Oesterreich) stattgehabten evangelischen Leichenbegängnisse des von hier gebürtigen Mühlenbesizers und Fabrikdirectors Theodor Vogel wollte der katholische Kaplan Josef Hofmaninger zu St. Peter bei Linz den evangelischen Pfarrer Urbauer in standalöser Weise an der Haltung der Leichenrede verhindern. In der gegen den Kaplan stattgehabten Gerichtsverhandlung wurde derselbe des Verbrechens der Religionsstörung schuldig erkannt und zu zwei Monaten Kerker verurtheilt.

Dresden. Nächsten Montag gedenkt Prinz Friedrich August aus Sibyllenort nach hier zurückzukehren, um im engsten Familienkreise das Fest seiner Großjährigkeits-Erklärung zu begehen und dann seine Orientreise anzutreten.

Dresden. Die evangelisch-lutherische Landesynode beschloß in ihrer dritten Sitzung nach kurzer Verhandlung, zu dem bisherigen Vorgehen des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums behufs Herbeiführung einer gemeinsamen Bußtagsfeier deutscher evangelischer Landeskirchen in Uebereinstimmung mit der gutachtlichen Aeußerung ihres Ausschusses ihre volle Zustimmung zu erklären und an das Landesconsistorium das Ersuchen zu richten, seine Bemühungen zu endlicher Erreichung dieser angestrebten einheitlichen Feier fortzusetzen.

Dresden. Am Dienstag eröffnete ein Herr Michelsen aus Berlin in der Centralhalle einen ganzen Cyclus öffentlicher Vorträge über gewerkschaftliche Fragen mit einem Vortrag über die Lage der Industrie und die Forderung der Arbeiter. Es sei traurig, im Zeitalter der höchsten Cultur so großen wirtschaftlichen Widersprüchen zu begegnen; und gerade die Arbeiter hätten darüber am meisten zu klagen, weil sie am meisten Noth litten. Darum müßten sie aber auch alle zielbewußt zusammentreten, denn die gewerkschaftliche Organisation genüge allein nicht. Die Gesetzgebung allein sei es, welche angerufen werden müsse, Aenderungen zu schaffen, aber das hätten die Arbeiter noch nicht einsehen gelernt. Die durch die Maschinen arbeits- und mittellos Gewordenen müßten anderweitig untergebracht werden; Frauen- und Kinderarbeit beruhten auf ungesunden Verhält-

nissen und schändlichen Systemen, die der ganzen Cultur zum Fluche gereichten. Man dürfe nicht die Politik dem Politiker, und die Volkswirtschaft den Universitätsprofessoren überlassen, es müsse jeder selbst eintreten, wenn er eine soziale Katastrophe verhindern wolle. Im Allgemeinen machte der Vortrag den nicht unerfreulichen Eindruck, daß man anfängt, nicht in Umsturzideen, sondern in gemäßigten reformerischen Bestrebungen das wirkliche Heil der arbeitenden Klasse zu suchen.

Leipzig. Wenn das Folgende der betreffende Spitzbube in Leipzig bereits gelesen oder gehört hat, wird er sich nicht wenig ärgern. Steigt er da Nachts mühevoll durch ein Fenster in der Königsstraße in ein Geschäftslocal ein, bricht verschiedene Vulte auf und tritt endlich seinen beschwerlichen Rückweg wieder an mit keiner größeren Beute als einigen Briefmarken. Und doch stand im Total vor seinen Augen eine Cassette mit 18,000 Mark, die er doch übersehen hatte. Es muß dem Halunken fatal sein, eine so schöne Summe nicht mitgenommen zu haben.

Die leidige Gewohnheit so mancher Eltern, Kinder, wenn sie zu Bett gebracht und eingeschlafen sind, einzuschließen und allein zu lassen, führte am Sonnabend in Reudnitz zu einem Unfall, der leicht die bedauerlichsten Folgen hätte haben können. In der neunten Abendstunde bemerkte ein Herr, welcher zum Fenster hinaussah, wie sich in der Nachbarschaft ein vierjähriges Kind zum Fenster herausbog und nach seiner Mutter rief. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte aus der zweiten Etage herab auf das Straßenpflaster, doch war der Fall so glücklich abgelaufen, daß das Kind nur ungefährliche Verletzungen davontrug.

Letzten Sonntag sahen in Langenau zwei an dem dortigen Sichelstein Neubau vorübergehende Knaben in einer gefüllten Kalkgrube etwas sich bewegen. Schnell eilten die beiden Knaben hinzu und sahen nun einen Kindesarm hervorstechen. Trotz ihrer Sonntagsgewänder zogen die beiden Knaben den kleinen Weltbürger aus der Kalkgrube heraus, welche denselben schon soweit eingehüllt hatte, daß der Kalk zu Mund und Ohren eingedrungen war. Den entschlossenen Knaben ist die Rettung des kleinen dreijährigen Jungen zu danken.

Burgstädt. Das Zusammentreffen mit Zigeunern kostete einem jungen Mann aus Burgstädt, der auf dem Rückwege von Thuredorf nach Burgstädt begriffen war, sein Portemonnaie, in welchem sich zum Glück nur 75 Pfennige befanden. Aus Vorsicht hatte derselbe auf die Kunde hin, daß Zigeuner unterwegs seien, die Uhr in dem Stiefelschast verborgen, sonst würde ihm dieselbe wohl auch mit entwendet worden sein, als er, um den zudringlichen Bettelweibern eines Zigeunerknaben zu entgehen, einen Seitenweg einschlug, hierbei aber von zwei anderen Zigeunern gepackt und geschlagen wurde, wobei die Entwendung der Geldtasche durch den Zigeunerknaben erfolgte.

Gottleuba. Bei dem zweiten, am Nachmittag des 15. Mai hier aufgetroffenen und mit furchtbaren Regengüssen und Sturm begleitet gewesenem Gewitter fuhr ein heftiger Blitzstrahl in ein Stallgebäude des hiesigen Gutsbesizers Fr. Schwenke, zündete in einer Futterkammer und tötete zwei Pferde und einen Ochsen. Das Feuer wurde noch im Entstehen gedämpft. Der Sohn des Besitzers, welcher mitten unter den Pferden im Stalle war, ist ganz unversehrt geblieben.

Ein Konflikt droht zwischen den Städten Chemnitz und Limbach nach dem „Chemn. Tgl.“ um deswillen, weil Limbach behufs Anlage einer Wasserleitung eine Anzahl Quellen erworben habe, die den Chemnitzer Schloßteich speisen.

Eine erfreuliche Maßregel ist jetzt in der ersten Bürger Schule zu Plauen i. V. von dem Herrn Director Dr. Lange angeordnet worden. Die Kinder werden während der Frühstückspause in die nahen Anlagen geführt, wo die Mädchen unter Aufsicht von Lehrern Spiele ausführen, während die Knaben unter Führung von Lehrern einen Spaziergang am Sprachbache aufwärts unternehmen. Diese Neuerung wird gewiß den Beifall aller Kinderfreunde erhalten, da es sich hier nicht allein um eine Maßregel zur Förderung des körperlichen Wohles der Kinder, sondern auch um eine Erziehungsmaßregel handelt, durch welche die Kinder gewöhnt werden, auch im Freien ihren Reigungen nicht allzu sehr die Zügel schießen zu lassen, wie sie dies bekanntlich in der Gesellschaft Anderer ihres Alters gern zu thun pflegen.

Delitzsch i. V. Der Lehrer in Zaulsdorf wurde vorige Woche von einem höchst bedauerlichen Unglücke betroffen. An dem Gebäude des dortigen Gasthofes, so wird erzählt, wurde eine Reparatur unternommen. Genannter Herr wollte einige Gartenbeete, welche sich am Hause befinden, zudecken. Da entglitt dem auf dem Dache befindlichen Zimmermann die Art und traf den unten beschäftigten Lehrer auf den Kopf. Eine bedeutende Kopfwunde war die Folge. Man brachte auf einem Wagen den so Verwundeten zu dem hiesigen Bezirksarzt, welcher mehrere Knochen splitter aus der tiefen und großen Wunde zog und dann den Verband anlegte.

Adorf. Am 17. Mai fanden einige Kinder,

welche im Arngrüner Walde Holz auflasen, den Leichnam eines schon in Verwesung übergegangenen Menschen in einer von Fichtenreisig erbauten Hütte. Es wurde der hiesigen Polizei von dem Funde Anzeige gemacht, worauf die Aufhebung des Todten erfolgte. Die Nachforschungen nach demselben ergaben, daß er ein früherer Dienstknecht von hier war, der schon früher einmal im Walde gleich einem Einsiedler gehaust und wahrscheinlich auch in diesem Winter wieder sein Lager unter den schützenden Nadelbäumen aufgeschlagen hatte. Die heftige Kälte einer- und der Mangel an Nahrung andererseits mögen die Todesursache gewesen sein. Die Fleischtheile am Kopfe waren durch die Raubthiere schon völlig aufgefressen.

Kirchberg. Am Montag wurde auf behördliche Veranlassung eine vor ungefähr 14 Tagen in Burkensdorf begrabene Kinderleiche dem Grabe wieder entnommen. Nach geschehener Anzeige sollte das Kind keines natürlichen Todes gestorben sein. Die Mutter desselben, ein Dienstmädchen aus Bayern, befindet sich in Zwickau in Untersuchungshaft.

### 15. Ziehung 5. Klasse 109. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 19. Mai 1886.

100,000 Mark auf Nr. 7664. 30,000 Mark auf Nr. 59107 84142. 15,000 Mark auf Nr. 1518 86706. 5000 Mark auf Nr. 31444 87982 68761. 3000 Mark auf Nr. 760 7461 7105 12074 13501 13692 14490 17470 20751 21678 21388 22151 27450 33376 33986 36176 40804 40910 48997 51460 53725 55936 55469 58904 60160 60208 60741 61175 64438 67677 69346 70707 73266 77513 77536 79827 86892 87535 88809 92468 93790 97090.

1000 Mark auf Nr. 719 941 3877 7708 7534 10883 10633 11943 13757 14553 16273 16004 17835 22135 24922 25105 23725 34520 42358 42890 42057 43023 43479 46401 47562 48375 49768 50539 50527 50481 51180 54538 55199 56863 58379 63950 63667 70797 70115 71417 74705 74054 75727 79362 81375 82136 82537 84548 86096 86076 87741 89864 91673 91449 91965 92673 94642 95439 96709.

500 Mark auf Nr. 710 1514 2674 4500 10386 10693 10631 13524 17804 18704 19718 19441 20110 20505 21190 24048 33650 33109 33140 35821 37442 38246 39911 41052 43233 45305 45731 46617 47364 50936 50388 50511 50831 51448 53933 54880 56654 58950 58306 62734 63616 63598 66229 66716 69976 69251 71625 71320 72366 72106 73076 75784 78434 79601 79405 86345 86473 87069 88957 90176 90433 90858 92852 93494.

300 Mark auf Nr. 1829 5805 6542 7201 8032 9528 10459 10950 12661 13884 14539 14842 14645 15189 17998 20368 20332 20409 20753 21479 22117 23091 25698 26600 28479 29723 29551 29312 30287 32138 36166 38406 39803 40670 41278 41464 41242 44604 44637 52532 53715 55179 57047 57545 58167 59224 59764 60489 60885 60488 60717 61641 61234 61281 62959 62787 64019 65386 66315 67171 67588 68437 69747 69201 70195 71141 72511 72500 73113 74170 75219 75299 76456 79979 79646 81603 81407 81155 83592 83148 87732 87878 88320 89746 89598 92865 94486 97657 97718 97094 99382 99874.

16. Ziehung gezogen am 20. Mai 1886.

150,000 Mark auf Nr. 70942. 15,000 Mark auf Nr. 62733 72547. 5000 Mark auf Nr. 8309 52701 53555 97401. 3000 Mark auf Nr. 939 6601 9452 16113 19109 19467 19773 19185 20220 20925 23400 24430 24222 25957 26679 30031 30497 35217 41995 44876 48965 49999 51041 53155 62788 64689 68400 70965 75556 76393 76993 78153 80827 81286 85945 87634 90465 93092 94009.

1000 Mark auf Nr. 234 23 10595 11314 11174 12750 16616 18488 18228 21603 23701 24706 27713 27657 28700 29190 33608 37821 39034 42951 43536 45521 48042 48527 52079 52486 55889 55568 59997 62528 62606 66850 72215 75550 75880 85828 89253 89236 89268 89036 93961 96816 98510 98166.

500 Mark auf Nr. 3745 6683 8182 8334 9704 10549 15471 17799 19861 19074 21539 28497 29345 31148 36400 37252 39006 42377 45088 45447 46632 46783 47528 49644 50612 58911 58473 60166 64452 67365 68623 70879 71373 73643 75931 76900 79093 81849 81137 81861 84708 87230 90160 94529 94533.

300 Mark auf Nr. 565 101 2731 2348 3942 3852 4232 5703 7385 7267 9001 11321 12834 14378 14881 16021 17329 17563 18439 18786 19748 19982 21864 22127 22652 22368 23509 24921 25760 27201 27420 28795 29321 29856 31196 31504 32816 32389 32840 32669 33978 35482 35098 36669 36877 37135 38668 39522 41856 42665 44359 45917 46253 47976 48700 48087 50240 52935 55343 56629 58081 60557 60359 61667 61619 62377 62855 63516 63874 63894 65168 66357 69087 69983 70530 70031 74558 74559 75530 75851 75612 76920 76416 76708 76166 80992 80990 83114 86659 87571 88299 88505 89502 90346 92346 93272 93059 93260 93394 94514 95885 96520 97286 98646 99443.

Den Lieblich des Publikums, der überall Groberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden u. alle anderen Mittel verdrängt haben. Man fordere in den Apotheken stets acht Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel R. 1) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenrook vom 16. bis 22. Mai 1886.

Getraut: 13) Friedr. August Busch, Schmied in Reusbüttel, ein Wittwer u. Auguste Friederike verm. Mühlig geb. Kunz hier. 14) Karl Gustav Vogel, Hausdiener hier u. Sidonie Marie geb. Deloner hier. 15) Gottfried Oscar Heße, Kaufmann in Chemnitz u. Therese Helene Jochimsen hier.

Getauft: 131) Anna Stemmler. 132) Anna und 133) Marie Blechschmidt. 134) Frieda Martha Liebold. 135) Curt Adolf Bischoffberger.

Begraben: 116) Georg, ehel. Sohn des Herrmann Julius Bodo, Kaufmanns hier, 5 R. 18 T. 117) Friedr. Ernst Glyber, Bordruker hier, ein Ehemann, 61 J. 2 R. 23 T. 118) Curt Waltherr, ehel. Sohn der Klünder Marie Siegel hier, 6 R. 16 T.

Am Sonntage Cantate:  
Vorm. Predigt: Jac. 1. 13—18. Herr Pfarrer Böttich.  
Nachm. Predigt: Ev. Joh. 16. 5—15. Herr Diac. Häußler.  
Die Beichtsprache hält Herr Diac. Häußler.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 23. Mai (Dom. Cantate), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.



# Waaren-Magazin S. M. Tobias

in Zwickau,  
gegenüber der Marienkirche.

Zum Einkauf der Frühjahrs- und Sommer-  
**Kleiderstoffe**

empfehle ich mein großartiges Lager in den neuesten Erscheinungen der Mode. Infolge des großen Umsatzes verkaufe ich, wie bekannt, zu billigsten Preisen und biete auch bei kleinsten Einkäufen jeden möglichen Vortheil.

**Tägliches Gelingen von Neuheiten!**

**Besonders empfehlenswerthe Qualitäten:**

Ein Festen halb w. glatte und gemusterte  
**Kleiderstoffe,**

ein ganzes Kleid 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7 Mark.

Ein Festen halbwollene Neuheiten in Mohair, Koppes, Vordüren, Schleifen, Streifen

**Kleiderstoffe,**

ein ganzes Kleid 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8 Mark.

Reinwollene prachtvolle Neuheiten auch hellfarbene

**Kleiderstoffe,**

ein ganzes Kleid 8, 8 1/2, 9 bis 15 Mark.

Reinw. schwarze Cachemire-

**Kleiderstoffe,**

ein ganzes Kleid 8 bis 20 Mark.

Reinwollene neue schwarz gemusterte

**Kleiderstoffe,**

ein ganzes Kleid 10 bis 20 M.

Die neuesten Muster in Elsfasser

**Kleider-Kattune,**

als Jephirs, Satins, Cretonnes, Streifen, Vordüren.

**Besatzstoffe**

in Atlas, Sammet, Seiden-Plüsch, glatt und gemustert.

Die durch den großen Ausschnitt täglich entstehenden

**Kleiderstoff-Rester**

bieten Gelegenheit zu preiswerthen Röcken und Kinderkleidern.

**Tricot-Tailen** in großartiger geschmackvoller Auswahl,  
Stück 2 1/2, 3, 3 1/2 bis 10 M.

Zur nähern Orientirung verweise ich auf meine Schaufenster, in denen stets eine geschmackvolle Auswahl von Neuheiten aufgestellt ist.

Seidenstoffe, Leinwand, Bettzeuge, Bettlamaste, Gardinen, Möbelstoffe, Steppdecken, Wagentdecken, Schlafdecken, Strickgarne, fertige Hemden, fertige Jacken und Schürzen, Strohhüte, Getreidehüte, Linierezeuge, Tischdecken, Corsets, Futterstoffe.

**Waaren-Magazin S. M. Tobias**

in Zwickau,  
gegenüber der Marienkirche.

Groben und Preislisten gratis und franco.

# Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)

das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die lein. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.



Mey's Stoffkragen mit umgelegt. Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtzd. per Façon wird nicht abgegeben.

Für Knaben giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Mey's Knabenstoffkragen, das Dutzd. von 45 Pf. an.

Mey's Männerstoffkragen, das Dutzd. von 50 Pf. an.

**Eibenstock**

bei

F. A. R. Müller, Buchh.,

G. A. Nötzli,

Fräul. Ida Todt

oder dem Versand-Geschäft

Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.

# H. Oskar Weiss

Zwickauerstr. 67 Schneeberg Zwickauerstr. 67

**Metallgießerei und Spritzenfabrik**

liefert Glocken für Kirchen, Schulen, Fabriken u., Feuer-Spritzen, Pumpen nach neuester Konstruktion, alle Sorten Säue, Ventile, Verschraubungen u. Rohauf nach Modell und Zeichnung in Bronze, Messing, Kupfer, Zinn. Bierdruck-Apparate nach gesetzlicher Vorschrift, sowie deren Bestandtheile. Alle in mein Fach einschlagende Reparaturen werden solid und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

NB. Eine neue vierrädrige Spritze mit Zubringer nach neuester Konstruktion, Cylinderrweite 5 Zoll, eine dergl. Approx-Spritze, 95 mm Cylinderrweite, sind unter mehrjähriger Garantie Erbreparatur halber billig durch Obigen zu verkaufen.

1. Hauptgem. 60,000 M. B.	<b>Ausstellungs-Lotterie</b>	2. Hauptgem. 40,000 M. B.
Weimar 1886 in 3 Klassen.		
<b>15,000 Gewinne</b> im Werthe <b>750,000 Mark,</b>		
darunter Hauptgewinne i. B. v.		
60,000 M., 40,000 M., 30,000 M., 20,000 M.		
3 x 10,000 M., 4 x 5000 M., 7 x 3000 M. u. s. w. u. s. w.		
<b>Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.</b>		
<b>Loose à 1 Mk.</b> 11 Stück 10 M., Loose für alle 3 Ziehungen gültig à 5 M., 11 Stück für 50 M. versendet		
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.		
3. Hauptgem. 30,000 M. B.	Loose sind auch zu haben bei: G. Emil Tittel am Postplatz u. Wilh. Deubel in Eibenstock.	4. Hauptgem. 20,000 M. B.

# Herrn-Wäsche.



Empfehle tadellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisettes.

Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

**C. G. Seidel.**

# Lampert's Balsam,



zuverlässigstes  
**Sicht- und Rheumatismus-Heilmittel,**

amt. geprüft und bestens empfohlen gegen Gelenkschmerzen u. Reizen, mit genauer Gebrauchsanweisung in Flaschen zu 1 Mark echt zu beziehen durch die Apotheken in Eibenstock, Schneeberg und Johanngeorgenstadt.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

# Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

**Bollt. Kaffee-Extrakt. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.**

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.



**Kinderwagen, Fahrstühle**

(mit Velocipèdrädern und abnehmbarem Verdeck) sowie

**Puppenwagen**

empfehle in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen

**G. A. Nötzli.**

# Frachtbriefe

empfehle

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

# Kinderwagen,

Fahrstühle und alle Korbwaren empfehle in großer Auswahl

Herm. Weise, Korbm.

Bestellungen und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt auch alle Kinderwagen werden schön vorgerichtet bei Ob.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an:

**Saure Flecke**

bei Gustav Hüttner, Fleischerstr.

Eine leistungsfähige Brauerei sucht für den Vertrieb ihres Böhmisches Bieres in Eibenstock und Umgegend einen tüchtigen

**Vertreter.**

Offerten beliebe man unter H. M. 3607 an den „Invalidentausch“ Chemnitz zu senden.

**Junge Tauben,**

das Paar zu 1 Mk., kauft stets Albert Balthasar.

**Regen-Mäntel, Kragen-Mäntel, Umhänge,**

**Jaquets, sowie Damenjäckchen**

in bunt, sehr geschmackvoll ausgeführt, empfehle in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

**C. G. Seidel.**

In  
**Tricot-Tailen, Tricot-Kleidchen, Tricot-Matrosen-Anzügen**

ist mein Lager bestens sortirt.

Für die Sommermonate wird ein tüchtiger

**Malergehülfe,**

welcher Delfarben zu mischen u. streichen versteht, gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**ff Weissbier**

verschänkt von morgen ab  
**Fr. Göbler.**



# Magdeburger Feuer-, Hagel- u. Unfallversicherungs-Gesellschaften.

Es scheint sich hierorts in beteiligten Kreisen vielfach die Meinung zu verbreiten, daß obige Anstalten theurere, ungünstigere Prämienätze führten, als andere gleichartige Versicherungsgesellschaften der Concurrnz.  
Da diese Ansicht eine völlig irrige und den Thatsachen zuwider laufende ist, so halte ich es als Vertreter der Feuerversicherungsbranche, welche ja gerade in Folge ihrer mit weitgehendsten Freiheiten, ohne lästige Clauseln ausgestatteten Versicherungsbedingungen sich eines nur beliebigen Renommées erfreut, sowohl die Hagel- als auch Unfallbranche zu durchschnittlich wesentlich niedrigeren, civileren Prämien und günstigeren Bedingungen arbeiten, als andere hier in Frage kommende Gesellschaften.  
Schadensregulirungen erfolgen, wie sich in letzter Zeit in der Unfallbranche mehrfach Gelegenheit geboten, in liberalster, constantester Weise.  
Interessenten stehe ich mit betreffenden Nachweisen zu Diensten, halte mich auch zu weiteren Auskünften sowie zu Versicherungsabschlüssen bestens empfohlen.  
Eibenstock, den 20. Mai 1886.

Hochachtungsvoll  
**Louis Kühn.**

**Pferde-Verkauf.**  
Morgen, Sonntag, treffe mit acht russischen Pferden in Eibenstock ein und stelle dieselben im „Engl. Hof“ zum Verkauf.  
**Dyblinsky.**

Zwei tüchtige Schneider-Gehülfen  
werden sofort und dauernd gesucht.  
Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

## General-Versammlung der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb am 1. Juni 1886, Abends 8 Uhr

im Saale des „Deutschen Hauses“.  
Tagesordnung: Beschlußfassung wegen vorzeitigen Austritts der der hies. Ortskrankenkasse einverleibten selbstständigen Gutsbezirke Staatsforstreviere Eibenstock und Auerberg betr.  
Eibenstock, den 21. Mai 1886.

Herrn. Sagert, z. Zt. Vorsitzender.

## Auction.

Montag, den 24. Mai, von Vormittags 10 Uhr an kommen in der Restauration zum „Paradies“ in Schönheide ein großer Posten seiner Herren- u. Knabenanzüge von Buckskin, Arbeitshosen, Westen und mehrere Confectionsfachen durch mich zur Versteigerung.  
Schönheide, 19. Mai 1886.

Chr. F. Martin.

Hamburg-Amerikanische  
Packetfahrt-Adriatic-Gesellschaft  
Durch Post Dampfschiffahrt  
Hamburg Amerika  
Nr. 986.  
Auskauf ertheilt Heiner Wolf in Auerbach.

## Waldschänke.

Sonnabend, den 22. Mai:  
Schlachtfest. Abds. frische Würst, Topfbrat. m. Klößen und Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet  
Zul. Weiße.  
ff Weissbier.

## Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck i. Altona  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfg., Prima Halbdaunen 1. 60 Pfg. und 2 Mt.  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

## Glacé- und Wildleder- Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verchlüssen und Tambourir-Verzierungen, Militär-Handschuhe v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigt  
Die Handschuhfabrik von  
**August Edelmann**  
Eibenstock, Brühl 343.

Eintauf von Zickelfellen, Gazen- und Kaninfellen.  
D. Ob.

Eine geübte Tambourirerin  
für Schnur-Maschine sofort gesucht.  
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Oesterreichische Banknoten Markt 161,00 Pfd.

Anstalt für vollständige  
Zimmer-Einrichtung.  
Größtes  
Lager  
von  
**Tapeten**  
von 15 Pfg. pr. Stück an.  
Größte Auswahl, in abgepaßt u. Rollenmaße.  
jeder Art, billigt.  
**Tapeten**  
**Teppiche**  
**Möbelstoffe**  
Burger  
& Heinert,  
Zwickau,  
innere Schneebergerstr. 4.  
Billigste, feste Preise.  
Muster sendungen franco.

## Eiserne T Träger und alte Eisenbahnschienen

Liefern billigt  
C. J. Tittel & Co. in Chemnitz.

## Gesellschaft „Concordia“.

Morgen Sonntag, von Abends 8 Uhr an:  
Kränzchen im Deutschen Haus,  
wozu hiermit freundlichst einladet  
Der Vorstand.

## Circus Victoria.

Heute, Sonnabend: Große Vorstellung. Sonntag finden die beiden letzten Vorstellungen statt. Anfang Nachm. 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Louis Geni, Direktor.**

## Bahnhof Eibenstock.

Sonntag, den 23. dieses Monats, von 6 Uhr an bei günstiger Witterung von Musikdir. Oeser und ladet zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein  
R. Schneidenbach.  
Neubadenen Kuchen, ff Matirank, hochfeine Biere, sowie eine reichhaltige Speisekarte halte bestens empfohlen.  
Der Obige.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

## Singvögel-Ausstellung in Eibenstock.

Der hiesige Singvögel-Liebhaber-Verein beabsichtigt nächsten Sonntag und Montag, als den 23. und 24. Mai dieses Jahres, im festlich decorirten Saale des „Feldschlößchen“ seine diesjähr. Singvögel-Ausstellung, verbunden mit Concert, gespielt von Herrn Musikdirector Oeser, abzuhalten, und werden Freunde und Gönner hierzu freundlichst eingeladen. Eröffnung der Ausstellung Sonntag Nachmittag 3 Uhr und Montag von früh 6 Uhr an.

Entree für Erwachsene: à Person 25 Pfennige, Kinder: 10 Pfennige (mit dem Bemerten, daß schulpflichtige Kinder unter Beaufsichtigung ihrer Angehörigen Zutritt haben). Concert Sonntag Nachm. 3 bis Abends 7 Uhr.

Montag Abends 8 Uhr BALL.

Der Vorstand.

## Hotel Bathhaus.

Erlaube mir mein gut assortirtes Wein-Lager in Rhein-, Mosel- und Pfälzerweinen, sowie in Bordeauxweinen, Madeira, Portwein und Malaga, desgleichen feinsten Jamaica-Rum, ff Cognac und Arrac de Goa zu empfehlen. Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß sämtliche Weine von den renommirtesten Firmen bezogen sind und ich dieselben mit bescheidenem Nutzen verkaufe.  
Hochachtungsvoll  
Eibenstock.

A. Balthasar.

## Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewahrter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Control-Streifen vorrätzig:  
in Eibenstock bei Apoth. Fischer,  
in Johannegeorgenstadt bei Apotheker Max Schneider,  
in Schönheide bei Apotheker Arno Schulze.

Engros-Versand: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.



Die Pilonese, gegen Sommersprossen, Leberflecken etc., 1/1 Flc. 3 Mt., 1/2 Flc. 1,50.  
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Flc. 2,50.

Chines. Haarfarbe-Mittel, zum Färben d. Haare, 1/1 Flc. 2,50, 1/2 Flc. 1,50.  
Haarwuchs-Pomade, vorzügl. zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 D. 3 Mt., 1/2 D. 1,50.

Rothe & Co., Berlin.  
Depot bei **Guido Fischer,**  
Apotheker.

## Amerikanische Glanz- Stärke

von Fritz Schulz jun.,  
Leipzig ist wegen hervorragender Güte und Billigkeit Jedem zu empfehlen. Ueberall vorrätzig à Paket 20 Pfg.

## Handwerker-Verein.

Nächsten Montag: Leses-Abend.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 60 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 22. Mai 1886.

## Treu bis in den Tod!

Historische Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.  
(Fortsetzung.)

Des Königs Gesicht wurde bei diesen Worten des Gesandten ernst. Er maß ihn mit seinem sprechenden Auge eine Weile, dann sagte er wieder lächelnd: Ich verzeihe Eurer Unwissenheit, Herr von St. Etienne, Ihr gebraucht der französischen Freiheit in Euren Reden zu viel und am unrechten Orte. Ueberdies, fuhr er immer ernster werdend fort, seid Ihr von Eurem Herrn nicht zu mir gesandt, habt kein Creditiv aufzuweisen, das Euch berechtigt, hier vor mir zu stehen, was Euch meine Gnade, meine Nachsicht nur erlaubt. Vergeßt nicht, mit wem und wo Ihr redet, denn ich möchte nicht lange die Geduld mehr haben, Euch anzuhören.

Der Gesandte, durch die Würde und den Ernst des Königs entmuthigt, suchte sich zu entschuldigen, doch der König unterbrach ihn. Laßt das, was Eure Person betrifft, ist abgemacht; was Eure Sendung betrifft, so sagt dem Herzog, daß, ehe er nicht das Schwert aus der Hand legt, seine und der Liga Truppen abtanzt, mir Ingolstadt einräumt und meinen Freunden und Bundesgenossen das Abgenommene wieder zurückgibt, an keinen Waffenstillstand oder Neutralität zu denken ist; sagt ihm, sobald er es redlich mit mir meine, könne er auf mich zählen, wie auf seinen treuesten Freund, und fern sei es von mir, seinen Glauben molestiren zu wollen, denn nicht Euren Glauben will ich bekriegen, sondern den meinigen schügen.

Noch einmal suchte der Gesandte den König zu milderer Gesinnungen zu bewegen, er wagte es sogar, noch einmal den Zorn seines Königs zu berühren.

Herr von St. Etienne, erwiderte Gustav mit ruhigem, seltem Tone: Es scheint, ich kenne meines Bruders, Eures Herrn, Gesinnungen besser als Ihr. Doch sollte ich auch hier irren, sollte der König von Frankreich dem Bayer Hilfe senden, so hoffe ich, Gott wird mir auch hierin beistehen wie bei Leipzig, und mir den Muth lassen, der mich vom Belt bis an die Donau bis jetzt begleitet hat. Nun Gott befohlen, mein Herr! Er winkte, der Gesandte wollte sprechen, da winkte der König noch einmal, sein Auge zeigte zornig nach dem geöffneten Ausgang des Zeltes, Herr von St. Etienne empfahl sich. — Des Bayern List hielt den König seinen Tag in seinen Operationen auf. Nur kurze Zeit verweilte er noch vor Ingolstadt, dann hob er die Belagerung auf und zog tiefer in das Bayerland ein. Vor Landsbut rüdte das Heer.

Dem Feldmarschall Horn, der mit seiner Abtheilung einen Tagemarsch voraus war, verweigerte die Stadt die Thore zu öffnen und die 20,000 Thaler zu zahlen, die er von ihr verlangte. Einige bayerische Reiterei, die in die Stadt gerüdt war, hob den Muth der Bürger, doch als erstere das ganze schwedische Heer anrücken sahen, verließen sie schnell die Stadt und nun erst öffneten die Bürger die Thore und ließen die Schweden ein. Gustav Horn und der Oberst Hebron hielten gute Mannszucht und riefen den Bürgern, dem Könige entgegenzuziehen und seine Gnade anzuflehen, denn auf ihm allein beruhe das Schicksal der Stadt; er nur könne die harten Befehle, die er ihnen gegeben und die sie bis jetzt noch nicht in Ausübung gebracht, aufheben.

Nach einigen Tagen kam der König über Mosburg an. Es waren der Kurfürst Friedrich von der Pfalz, die Herzöge von Weimar und der Pfalzgraf August in seinem Gefolge. Der Adel, die Klerisei und der ganze Magistrat von Landsbut empfingen ihn an der Zubenspforte, überreichten ihm die Schlüssel und baten auf ihren Knien um Schonung. Der König, ohne ihnen zu antworten, ritt der Stadt zu und Alle folgten ihm bittend. Da sagte er endlich ergrimmt, drohend den Arm gen Himmel streckend: Bedenke ich, wie grausam Eures Herren Völler mit den protestantischen Städten umgegangen, wie Ihr selbst meine Soldaten verstümmelt und gemordet habt, so weiß ich bei Gott nicht, wie ich Euch behandeln soll. Ich habe Eurem Fürsten Frieden geboten und hätte keinen Tritt in sein Land gethan; doch während ich mit ihm tractirte, schlägt sein Tilly meine Truppen in Bamberg! Ist das redlich? Er gab seinem Pferde unwillig die Sporen und ritt, ohne seine Gnade den Bürgern versichert, ohne sie beruhigt zu haben, auf das Schloß. Dort sah er hinab auf die Stadt, wo die Bürger noch in Furcht die Arme bittend nach ihm hinausstreckten.

Es ist dies doch allerdings eine feine und schöne Stadt, sagte der König zu dem Kurfürsten von der Pfalz, der neben ihm stand.

Deshalb, unterbrach ihn schnell Herzog Wilhelm von Weimar, deshalb wäre es ewig Schade, wenn sie in Asche gelegt und Ew. Majestät Gnade und Milde unter ihr begraben würde.

Nicht so freundlich wie sonst, nahm der König Herzog Wilhelms wohlgemeinte Worte auf. Er ant-

wortete nichts, befahl sein Pferd vorzuführen und ritt, nur vom Feldmarschall Horn begleitet, in starkem Trabe durch die Stadt.

Als er eben zu der Zubenspforte, zu welcher er hereingekommen war, hinausritt, zuckte aus heiterer Luft ein Blitzstrahl schlängelnd vor ihm nieder, ein heftiger Donnerknall folgte. Des Königs Pferd wurde scheu, es wendete sich. Einen Augenblick hielt der König an. Du weckst mich, gütiger Vater! sagte der edle Fürst still vor sich, befahl Gustav Horn mit der Stadt wegen der Ranzion zu tractiren, gute Mannszucht zu halten und ihm morgen nach Freising zu folgen. Er ritt noch am Abend, ohne nach Landsbut zurückzulehren, nach Mosburg und betrat Landsbut nie wieder.

Es war am 17. Mai, als das schwedische Heer vor den Thoren von München hielt und die Ankunft des Königs erwartete. Eine dumpfe Stille herrschte in der Stadt, die thörichterweise ihren Abgeordneten in Freising vom Könige vorgeschriebenen Bedingungen übergeben mußte. Des Nachmittags traf der König ein, mit ihm Friedrich von der Pfalz, Pfalzgraf August von Neuburg, die Herzöge Wilhelm und Bernhard von Weimar, Johann von Holstein, der alte Feldmarschall Horn, Banner und fast alle Generale und Kriegsobersten. Das blaue, gelbe und das finnländische Reiter-Regiment folgten dem Könige, der unter dem Läuten aller Glocken über die Isarbrücke seinen feierlichen Einzug in die Residenz seines Feindes hielt.

Obgleich die Milde des Königs, die er zu Landsbut bewiesen, der Stadt München wohl nicht das Äußerste fürchten ließ, so zweifelte sie doch, ob das grausame Schicksal Magdeburgs nicht den Zorn des Königs zur Rache aufreizen werde, denn nur Wien oder München konnte ein würdiges Opfer für diese eingesehene Stadt sein. Doch der König zog, die Bürger freundlich grüßend, nach dem kurfürstlichen Schlosse, Offiziere und Soldaten bezogen ruhig ihre Quartiere, und wären des Wallensteins Truppen, wäre Tillys Heer bei ihnen eingezogen, sie hätten strengere Mannszucht von ihren Freunden nicht erwarten können.

Vor dem Hause des Rathsherrn Starnberger hielt ein schwedischer Offizier mit seinen Dienern und seinem Gepäcke. Ein junger Handlungsdienner trat ihm entgegen und entschuldigte, daß der Hausherr ihn zu begrüßen, nicht selbst erscheine; noch befände er sich auf dem Rathhause, wohin sein Amt ihn berufen habe. Er wies ihm seine geräumige Wohnung an, mit welcher der Schwede zufrieden schien, und stand, seine weiteren Befehle erwartend, ruhig an der Thüre, als der Schwede, kaum in das Zimmer getreten, das Fenster öffnete und nach einem kleinen gegenüberstehenden Hause sah. Wem gehört jenes Haus? fragte er.

Einer Wittwe, erwiderte der Diener.

Sie wohnt dort allein mit ihrer Tochter?

Ja, Herr!

Und wie geht es dieser?

Der Mutter oder der Tochter? fragte der junge Mann.

Mariens meine ich, die Tochter! rief der Schwede.

Kennt Ihr die Jungfrau, Herr?

Antwortet lieber, statt zu fragen! unterbrach ihn der Offizier.

Die Arme liegt gefährlich krank darnieder.

Also lebt noch! rief der Offizier heftig.

Sie lebt, doch glaube ich, ihre Tage sind gezählt.

Der Schwede schwieg, trat vom Fenster und besah von neuem seine Wohnung.

Habt Ihr noch mehr Zimmer? fragte er den Diener.

Dieser zauderte mit der Antwort. Nun? fuhr der schwedische Offizier fort, jedoch lag mehr Ungeduld als Unmuth in dieser Frage.

Unser Haus ist nicht klein, aber Speicher und Borrathskammern beengen den wohnlichen Raum.

Wir hätten zwar noch ein Zimmer und ein Kämmerchen daran, — aber — seit länger als einem Jahre ist es nicht geöffnet.

Und warum nicht? fragte der Schwede.

Das Zimmer bewohnte des Herrn ältester Sohn, der mußte das väterliche Haus plötzlich verlassen, und um nicht die Wunde von neuem aufzureißen, hat es der Herr verschlossen gehalten und es seitdem nicht wieder betreten.

Es kommt noch ein Offizier aus des Herzog Bern-

hard von Weimar Gefolge und nimmt sein Quartier in Eurem Hause, sagte der Schwede, darum öffnet für diesen nur das Zimmer, selbst ehe Euer Herr zu Hause kommt, damit Jener alles in Ordnung findet; ohne auf den jungen Mann weiter zu achten, trat er wieder an das Fenster und sah hinüber nach dem Häuschen der Wittwe.

Wohl war eine Stunde vergangen, das anstoß-

ende Zimmer war geöffnet, der Schwede hatte von

dem Imbiß, den man ihm gebracht, nur einen Becher Wein getrunken, als die Thür sich öffnete und eine lange, hagere Gestalt hereintrat. Das weite, schwarze faltenreiche Gewand, der weiße Kragen, der den langen Hals umgab, das dunkle, düstere, schwermüthige Auge, der eisgraue, fast lahle Scheitel, den ein schwarz-sammetnes Käppchen bedeckte, mußte bei seinem Anblicke die Ehrfurcht erwecken, welche die Jugend so gern dem Alter, noch mehr dem Unglücke zollt.

Seid mir in meinem Hause willkommen! sagte der Greis, das Käppchen von seinem glatten Scheitel ziehend. Nehmt verließ, wie ein alter Mann es geben kann, der allein unter Fremden steht. Ein fried-sames Gemüth, das auch in unsern Feinden den edlen Menschen ehrt, ein guter Trunk und kräftige Speise soll Euch werden, und wäre Euer Säckel leer, so fülle ich ihn nach Rothdurft und Kräften gern, wenn Ihr freundlich mein Haus vor fremder Unbill schügen wollt.

Ihr seid Herr Georg Starnberger, Rathsherr hiesiger Stadt? fragte der Schwede.

Der bin ich, Herr.

So seid mir von Herzen willkommen, auch ohne, daß Ihr mir den Säckel füllt. Die Wrangel haben, Gott gedankt, was sie bedürfen. Euer Haus soll geschützt werden. Ihr habt einen Sohn, der als Page dem Tilly folgte?

Ja, Herr! er folgte den Fahnen seines Vaterlan-

des und ich meine, er that Recht.

Und habt sonst keine Kinder?

Der Alte seufzte und schwieg. Da hörte man die Hausthür sich öffnen, Tritte, Klirren der Sporen vernahm man auf der großen Hausflur. Wrangel stürzte an das Fenster. Die Tritte kamen die Treppe herauf immer näher. Der Greis horchte auf, er bebte. Gott! rief er, Gott stehe mir bei! Und als die Thür sich öffnete, die hohe Gestalt Max Starnbergers hereintrat, des Vaters Linke sich fest an den Sessel drückte, die Rechte wie abwehrend dem Sohne entgegenstreckte, stand dieser gebannt an dem Eingang des Zimmers.

Aber schnell stürzte ein Jüngling an ihm vorbei, hin zu des Alten Füßen, die er krampfhaft umklammerte. Vater! rief er, lieber, alter Vater! es ist ja unser Max, Euer Sohn!

Mein Sohn! rief der Alte, schloß den Jüngling an sein Herz und schien des Aelteren nicht zu achten, der, das Auge düster auf den Vater bestend, immer noch unverwandt an der Thür stand. Der Greis schob jetzt seinen Franz sanft von sich, das Auge auf Max richtend, der, wenn ihn nicht Wrangels stumme Bitten festgehalten, vielleicht schon jetzt, von Verzweiflung getrieben, das Zimmer verlassen hätte.

So kehrt Du in Dein Vaterhaus zurück, geziert mit blau und goldener Feldbinde? so trittst Du Deinem Vater gegenüber? donnerte dieser ihm entgegen.

Max schwieg, doch ruhte sein Blick fest und düster auf dem Vater.

Soll ich Dich willkommen heißen, der Du Gott auf fremde Weise dankst, daß Du mit dem Schwerte in der Hand in Deine Vaterstadt zurückkehren konntest?

Thut es, Vater, thut es, herzlieber Vater! rief Franz, sich an den Alten schmiegend.

Soll ich, fuhr der Alte immer heftiger werdend fort, ohne auf des Jünglers Schmeichelworte zu achten, soll ich mich freuen, Dich wiederzusehen, an dessen Händen vielleicht das Blut der Unseren klebt?

Ja, ja! rief Max und trat rasch auf den Vater zu. Tillys Blut klebt an meinen Händen, ich richtete, ich brannte das Geschütz ab, ich schickte ihm die tödtende Kugel!

Wie vom Blig getroffen, sank Franz auf den Sessel nieder und bedeckte das Gesicht mit seinen zitternden Händen, während der Greis erstarrt den Blick zum Himmel erhob. Du hast ihm das Rache-schwert übergeben, Gott im Himmel! rief er endlich aus. Du hast das Vaterland gestraft durch einen seiner Söhne. Sei barmherzig mit dem Sünder. — Dort, sagte er jetzt mit kalter Ruhe, dort ist Dein Zimmer, Du findest es, wie Du es verließest, mein Fuß hat es nie betreten, beziehe es und was der schwedische Offizier in meinem Hause befiehlt, soll ihm gereicht werden, — dem Sohne nichts! — Dort, Dir gegenüber, fuhr er nach einer Pause mit schneidender Kälte fort, während welcher er starr auf des Sohnes trotziges Gesicht geschaut hatte, dort drüben liegt Marie auf ihrem Todtenbett! Schide ihr schnell Deinen Abendgruß, denn über Nacht könnte sie schon in die Heimath zurückgegangen sein, vor Gottes Thron stehen und Dich anklagen.

Verzeiht, Herr Wrangel, sagte er nun, sich würdevoll zu diesem wendend und nicht mehr des Sohnes achtend, der wie ein Verzweifelter in sein Zimmer stürzte, verzeiht, daß mein Empfang so traurig ist. Wohl ist es schmerzlich, so sein Kind empfangen, so am Abend seiner Tage sich zur Ruhe legen zu müssen.



Darum verzeiht! — Er hob den weinenden Franz vom Sessel. Komm, Du guter Sohn, komm, Du treues bayrisches Herz, komm mit mir, daß ich nicht ganz verlassen bin. Er ging, Franz folgte.

Wrangel eilte nun zu seinem Freunde. Er fand ihn am Fenster auf einem Sessel sitzend, das Auge nach der Wohnung Mariens gerichtet, wo die zusammengeflochtenen grünen Vorhänge ihm die Krankenstube zeigten. Unbeweglich, ohne auf Wrangels Eintritt zu achten, saß er da und starrte hinüber. Der Schwede blieb vor ihm stehen und weckte ihn nicht aus seinem dumpfen Träumen, er hoffte, die Sehnsucht werde sein inneres Gemüth ergreifen und ihn hinüber nach Marien ziehen.

Da sah er plötzlich große Thränen aus den Augen des Freundes stürzen, die Boten des rückkehrenden Gefühls. Max! rief er, Freund! ermanne Dich.

Max blickte auf, schüttelte heftig die herabgefallenen Locken aus dem Gesichte, starrte auf Wrangel, der seine Hand ergriffen hatte und ihn vom Fenster wegzog. Ermanne Dich! wiederholte er. So lange der Tod nicht zwischen dem Leben die Klust gezogen hat, so lange läßt sich Alles wieder gut machen, was nicht in den Händen des Satans ruht. — Auf das Sterbelager hat die Untreue das Mädchen geworfen, zum Leben rufe die Treue sie zurück. Gehe hinüber, gehe als ein tröstender Engel zu ihrem Krankenbette und wenn der Himmel Dein reuiges Gebet erhört und sie geneset, dann lehre an der Hand dieses Engels zum Vater zurück; er wird Dir den Segen nicht versagen, der Dich dann zu Deinen Glaubensbrüdern nach fernem Gegenden begleiten wird, denn hier darf Deines Bleibens nicht sein.

Als ob ein neues Lebensbild vor ihm aufgezo-gen sei, so verwundert sah Max dem Freunde ins Auge.

Ermanne Dich! sagte dieser noch einmal. Der Mann bedarf nur des Muthes zu jeder edlen Handlung und des festen Schrittes, um an ein ruhiges Ziel zu gelangen. Gehe hinüber, Max!

Und Angelika! murmelte dieser vor sich hin.

Jähnend, fast verächtlich, sah der Schwede ihn an. Angelika, rief er endlich, ist Dein böser Geist. Fliehe ihn, da es noch Zeit ist. Wie ein feindliches Gespenst, mit dem Zauber eines lockenden Weibes umflossen, tritt sie auf Deiner Lebensbahn Dir entgegen. Wo ich den Teufelsblick unter den ringelnden Locken hervorstrahlend sehe, erblickst Du, Geträufelter, Himmelsstrahlen. Und was kannst Du noch von Lillys Verwandtin erwarten? nur die Nemesis kann sie Dir sein, die über seinem Grabe in die Hochzeit-lammer schreitet.

Ich werde hinüber zu Marien gehen, sagte Max Starnberger, nachdem Wrangel schon lange geschwiegen. Ich fühle, das Heilige ist noch nicht so ganz von mir gewichen. Bleib mir auch die Liebe nicht hinüber, so thut es das Mitleid.

Max! rief Wrangel heftig. Unglücklich Verblendeter! Glaubst Du, diese Märtyrin bedürfe auf ihrem Heimwege zum Himmel des Mitleides mehr als Du? Nicht Mariens wegen bat ich Dich; was bedarf sie Deiner im Kreise der Engel, die sie schon jetzt mit der Friedenspalme umwehen? Deines Seelenheilens wegen bitte ich Dich, gehe hinüber und Mariens Vergebung wasche Dich rein von Deinen Sünden und bewahre Dich vor wilder Verzweiflung.

Wrangel! rief Starnberger bebend vor Zorn. Doch des schwedischen Mannes edler, frommer Blick traf des Wilden Auge so sanft und doch so kräftig, daß, als habe ihn eines Engels Lilienstab berührt, die Erkenntniß in sein Inneres drang und er die Arme ausbreitend ausrief: Ich werde gehen, den Segen der Heiligen dem Sünder zu holen. Begleite mich.

Wie könnt' ich das? erwiderte der Schwede. Warum sollt' ich ein lästiger Zeuge Deiner Reue, warum ein Störer der Banne des Wiedersehens sein? Aber laß mich hinüber zur Mutter, damit sie die Tochter auf Deinen Anblick vorbereite, bezähme Deine Sehnsucht und gehe nicht eher, bis die Mutter Dich durch mich rufen läßt.

Wie Du meinst, sagte Max sanft. Geh! ein freundlicher Engel führe Dich zu mir zurück.

Nach einer Stunde lehrte Wrangel wieder. Heute Abend sei es unmöglich, läßt Dir die Mutter sagen. Der Schall unserer Trompeten habe einen so wehmüthigen Eindruck auf ihre Tochter gemacht, daß schon die Kunde Deines Hierseins für Mariens Leben fürchten ließe. Sie bittet Dich, den morgenden Tag zu erwarten, und Du mußt es. Zähme Deine Ungebuld, vielleicht ist die Jungfrau morgen beruhigt.

Sehr ungeru unterdrückte der Leidenschaftliche seine aufgeregte Sehnsucht. Er mußte Wrangel versprechen, heute keinen Versuch zu wagen, Marien zu sehen.

In dumpfer Abgeschlossenheit hatte Max Stunden lang auf seinem Zimmer gesessen, nicht der Bruder kam, nicht der Vater, nur die Diener zeigten sich zuweilen, seine Befehle zu vernehmen. Schon war es Abend geworden, noch saß er so in seiner qualvollen Einsamkeit. — Da sprang er plötzlich auf. Schicksal! rief er ergrimmt, und stampfte mit den Füßen den geglätteten Boden; tödtliches Schicksal, höre auf dein

Spiel mit mir zu treiben, tritt offen in die Schranken mir gegenüber und zeige dich als mein Feind, damit ich dir Trost bieten oder unter deinen Streichen enden mag. Lächle mir nicht. Wenn ich nach deinem Lächeln hinblide und wieder hoffe und bete, grinstest du mich an mit teuflischem Blick. Wie freudig schritt ich Thor an der Hand des Bruders in das väterliche Haus! ich glaubte, er sei ein Engel, der den verlorenen Sohn dem Vater zurückführen werde, der mir seinen Segen erbitten sollte, und auch der Engel wendete sich von mir, weil ich seinen Herrn tödtete, und durch ihn ward der Fluch mir doppelt. Fort! fort! rief er, hinaus in die stürmische Nacht, daß unter ihrem Toben und Brausen die Erinnerung schweige, und die Gegenwart wie eine dunkle Wolke vor der Monatscheibe an mir vorüberfliege. — Er warf seinen Mantel über den Panzer, setzte die Pickelhaube auf, und das breite Schlachtschwert unter dem Arme, verließ er das Vaterhaus.

Von dem fernen Alpgebirge herüber zogen dunkle Wetterwolken, die Blitze leuchteten und erhellten die düstere Nacht, noch rollte kein Donner. Der Wind faufte, die Wetterfahnen kirrten, einsam und menschenleer waren die Straßen von München, nur einzelne Abtheilungen der Schweden, zu Fuß und zu Roß, durchzogen sie in ernster Stille. Max Starnberger schritt, in seinen Mantel gehüllt, nichts um sich achtend durch die Einsamkeit; sein Weg führte ihn unwillkürlich nach der bekannten Straße, an dem Hause vorüber, wo er so manche seltsame Stunde der Liebe gelebt und aus ihrem Becher sich berauscht hatte. Er blickte hinaus, und es war das Fenster in dem einsamen Stübchen, dem Zeugen geheimer Liebe, dunkel wie das ganze Haus. Wohl mehrere Minuten stand er da, blickte hinaus, und es war ihm, als ob die alte Dienerin die Thür öffnen, ihn einlassen müsse. Aber sie blieb verschlossen, Niemand kam, ihm die Himmels-pforte aufzuschließen, nur der immer näher und näher rollende Donner, die dicken Regentropfen, die auf seine glühende Stirn fielen, weckten ihn aus den düstern Erinnerungen. Unmuthig ging er weiter, an der Jesuitenkirche vorüber, bog nach dem Augustiner-Kloster und wollte dem Wetter ausweichen, das in Blitze sich auflösen schien, und den Weg nach seinem Hause nehmen, als eine weibliche Stimme seinen Namen rief; wie er sich umschaute, stand eine lange Frauengestalt neben ihm, drückte ihm einen Zettel in die Hand und entschlüpfte in ein Seitengäßchen.

Nachdenkend stand Starnberger in der Finsterniß da; das Leuchten des Blitzes zeigte ihm noch einmal in der Ferne die Gestalt, die an den Häusern fort-schlich, ein zweiter Blitz zeigte sie ihm nicht mehr. Was soll dies? rief er unmutig; wer kennt mich in dieser Tracht hier in München? wer verfolgt mich bei diesem Wetter? An ein Fenster klopfte er, wo er durch den geschlossenen Laden Licht sah, es wurde geöffnet; ein armer Schuster, der bei dem Schein seiner Glasglode noch am späten Abend arbeitete, sah heraus und fragte nach seinem Begehre. Reicht mir Euer Licht auf einen Augenblick, bat Max, entfaltete das Papier und fand von unbekannter Hand die wenigen Worte:

„Mit dem Schlage 11 Uhr lacht Euch an dem Haupteingange der Jesuiten ein freundliches Abenteuer entgegen. Habt Ihr bei den Schweden die Galanterie nicht verlernt, so erwartet man Euch nicht vergebens.“

Thorheit! rief er, den Zettel wegwerfend. Wäre jetzt schlecht aufgelegt zu dem Liebesabenteuer, eine Dirne bei den Jesuiten aufzusuchen. Gute Nacht, Alter, rief er dem Schuster zu, hüllte sich fester in seinen Mantel, denn der Regen goß in Strömen herab, und schritt eilig nach seiner Wohnung.

Immer näher kam das Gewitter. Als ob der Himmel die Schweden mit seinem Donner hätte begrüßen wollen, so furchtbar ununterbrochen hallte es aus den schwarzen Wolken herab. Jetzt nahte Max seinem Hause, wo auch kein Licht mehr brannte; nur auf dem oberen Dachstübchen, gemeinhin der Aufenthalt fremder Diener, schien ein halb erloschenes Lämpchen zu glimmen. Aber auf der anderen Seite schimmerte noch ein bleiches Licht durch die grünen Vorhänge. Zuweilen zogen Schatten an ihnen vorüber; doch jetzt blieb das Fenster frei, nichts mehr wanderte in dem kleinen Zimmer, welches er noch genau kannte und das ihm seine Einbildungskraft jetzt so lebendig malte. Da hörte er oben leise Stimmen, ein ein-töniges Gemurmel vernahm er, als ob Mehrere leise beteten, und wenn der Donner schwieg, schien es ihm, als könne er deutlich das Gebet vernehmen.

Unwillkürlich faltete er, an sein elterliches Haus sich lehnd, die Hände. Vater! rief er durch das Rollen des Donners. Vater! habe Barmherzigkeit mit mir, daß die Verzweiflung mich nicht fasse. Sende einen Deiner Blitze! — Da fuhr ein zackiger Strahl herab, der Donner rollte schmetternd, und wie von dieser furchtbaren Himmelsstimme ergriffen Max starr vor sich hin sah, öffnete sich die Thür von Mariens Wohnung. Ein Knabe, das Lämpchen in seiner Linken, die Klingel in der Rechten, trat heraus, ihm folgte der Priester, das Venerabile tragend. Folgt nicht, würdige Frau! sagte er im Heraustrreten, wen das

Heilige schützt, der braucht Gottes Blitze nicht zu fürchten.

Fortschreitend klingelte leise der Knabe. Auf seine Knie sank Max.

So fand ihn der Wächter bewußtlos liegen. Noch brannte Licht in Mariens Wohnung, dort schloß er, man öffnete, und er bat, einen schwedischen Offizier, der dem Hause gegenüber todt oder ohnmächtig läge, aus Milde aufzunehmen.

Die gutmüthige Wittwe willigte bei der eigenen Noth aus Menschlichkeit in sein Begehren, der Wächter und die Magd brachten ihn in das Haus, legten ihn in ein kleines Stübchen auf das Bett, und da eben Marie einschlummert war, ging die Mutter hinüber, für den Kranken zu sorgen.

Bleich, leblos, lag Max Starnberger vor ihr. Ein lauter Schrei entfuhr ihr, als sie ihn erblickte. Doch nur eines Blickes zum Himmel, der jetzt seine Wetter weitergesendet hatte, bedurfte es, um sie an ihre Pflicht zu mahnen. Stärkende Essenzen holte sie, hielt sie ihm vor, rieb ihm Schläfe und Stirn, und weckte so die schlafenden Lebensgeister. Als er die Augen aufschlug, entfernte sie sich, daß ihr Anblick ihn nicht überrasche; nur der Wächter blieb an seinem Lager.

Wo bin ich? rief Max im Zimmer umherblickend. War ich nicht im Unwetter auf der Straße, trat nicht ein Priester mit dem Heiligen mir entgegen? Schweigt denn der Donner, fallen die Blitze nicht mehr hernieder, mich zu zererschmettern?

Das Wetter ist vorüber, Herr, sagte der Wächter, den Max bis jetzt nicht bemerkt hatte.

Wer seid Ihr? rief er, sich aufrichtend, dem Manne entgegen, der in einen kurzen Mantel gehüllt, eine Regentappe von schwarzem Linnen auf dem Kopfe, den eisenschlagenen Knotenstock in der Hand, mit seinem langen, buschigen Bart, ein ächter Sohn der Nacht, vor ihm stand. Was wollt Ihr hier?

Gottlob, daß Ihr wieder bei Sinnen seid, sagte der Wächter, während der Donner nur noch dumpf in der Ferne rollte, und zündete seine Leuchte an dem Lämpchen an, welches auf dem Tische stand. Morgen früh will ich mir mein Trinkgeld schon holen, sagte er, ging und schloß die Thür hinter sich zu.

Max war indes aufgestanden und wußte sich noch nicht zu fassen; oft glaubte er, alles sei nur ein Traum gewesen, die lockende Einladung, der Blitz, der Geistliche mit dem Venerabile; doch er wachte, be-fand sich ja hier in dem kleinen Zimmer, wo er alles deutlich sehen, untersuchen konnte. Er nahm das Lämpchen, leuchtete im Zimmer umher, da traf sein Auge ein kleines Delgemälde, über welchem ein ver-welkter Strauß von Maßlieben hing, er betrachtete es näher — ja es war — es war das nämliche Muttergottesbild, das ihm in Augsburg Herr Fugger verehrt und das er vor zwei Jahren seiner Marie mitgebracht hatte. Den Strauß von Maßlieben hatte er damals für sie gepflückt. Alles trat nun lebendig vor ihn, Tische, Stühle, Zimmer erkannte er wieder; er sah nun, daß er in dem Hause Mariens sei.

Ein sonderbares Gefühl ergriff ihn bei dieser Entdeckung. Es war nicht Schmerz, es war nicht Freude, die ihn durchbebt, ein Schauer durchrieselte ihn; wohl mochte es Anfangs ein Wonneschauer sein, doch bald stand der Geistliche vor ihm, das Schredliche seiner Lage trat mit dieser Erinnerung ihm schaudern gegenüber. Er wollte hinaus, hin zu ihr, die Thür war verschlossen, er konnte nicht. Er wollte niederstürzen auf seine Knie, zu Gott beten, aber die Verzweiflung stahl das Gebet von seinen Lippen, er vermochte es nicht. Da nahten leise Tritte, die Thür öffnete sich, die alte Margarethe trat ein. Ohne daß sie verwundert schien, den sie so gut kannte, hier zu sehen, fragte sie: ob er sich wieder wohl befinde und ob sie die Diener in seines Vaters Hause wecken und ihm hinüberleuchten solle.

Margarethe! rief er unwillig, glaubst Du, ich ginge von hier, ohne Marien gesehen zu haben?

Die schläft, erwiderte die Alte, und schläft bald den ewigen Schlaf, setzte sie schluchzend hinzu, stirbt sie nicht.

Ich gehe nicht von dannen! rief Max.

Nur stille, lieber Herr, unterbrach ihn die Alte schon verführter. Hörte sie Eure Stimme, wäre es um das Bischofen erquickende Ruhe geschehen. Ver-haltet Euch nur still, ich werde die Frau rufen. Sie eilte hinaus, und ehe Max es hindern konnte, hatte sie die Thür wieder hinter sich verschlossen.

Nicht lange blieb Starnberger allein. Mariens Mutter trat ein, eine jener ehrwürdigen Frauenge-stalten, deren immer gleichen Zügen das Schicksal nur sanft die Furchen der Leidenschaften eingräbt.

Ein schwedischer Offizier, der gestern zu mir kam, begann sie, nachdem sie Max höflich begrüßt hatte, hat mich mit dem Wunsch bekannt gemacht, daß Ihr meine Tochter sehen, sprechen möchtet. Wißt Ihr, wie Ihr sie finden werdet?

Ich weiß es, Mutter, erwiderte Max mit dem Gleichmüthe eines Verzweifelten.

Was wollt Ihr bei uns? die Blüthe ist verweilt, die Rose ist geknickt, es geht zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

welche  
zwei  
tag  
fest

J

A

folgt  
19 u  
4  
1  
626  
1724  
1216  
601  
343  
2  
167  
67  
12  
300

einzel

Die  
Tochter  
nerstag  
die Be  
Portug  
Die  
Feierlich  
genom  
zeffin  
dieser  
Frage  
Man u  
ist, den  
Republi  
denten  
die gege  
stößt u  
Lande,  
so zahlr  
fähner  
gewisse  
wenn di  
und An  
die um  
dann der  
werfen u

Am 1  
Das Ma  
Der Herz  
ungesch  
vertagt  
Spekulat  
war eine  
Gunsten  
don Paris  
reich zu  
Selbst  
halb seine  
er unterst  
über welch  
lipp, der  
in Engla  
seinen Leb  
Regierung  
zunutzen  
viele Milli